

Vorstellung vom „Knochenmann“, was auch im Kommentar zum Ausdruck gebracht wird. Wenn in den Fragebogeneintragen das Wort Tod auftaucht, so handelt es sich dabei um ein Mißverständnis oder eine ungeschickte Formulierung der beiden Gewährspersonen. Etwas ganz anderes ist die Vorstellung von der „Tödin“, einer weiß gekleideten Frauengestalt, die in dem deutschen Siedlungsgebiet von Kremnitz und Deutsch-Proben in der Slowakei auffällig häufig bezeugt ist. Der Tod als weiße Frauengestalt gehört in den Bereich slawischer Glaubensvorstellungen. Im oberschlesisch-nordmährischen Grenzgebiet erscheint als Aufhocker auch der Wassermann bzw. das Wassermännchen — poln. utoplec —, eine Gestalt, die in Volkslied und Sage an die ostdeutsch-slawische Kontaktzone gebunden ist. Schlesien und Mährisch-Schlesien zeigen auch einige Belege für das aufhockende Feuermännchen, das sich sonst in Mittel- und Süddeutschland, in besonderer Häufigkeit in Mittelfranken, findet. Die recht häufig belegte Sagengestalt des aufhockenden Hehmanns reicht aus dem oberfränkisch-oberpfälzischen Raum über die Landesgrenze hinweg weit nach Nordwestböhmen hinein, wobei zwischen Karlsbad und Mies auch die Diminutivform Hehmännchen auftritt. Sie gilt auch in dem deutschen Siedlungsgebiet um Deutsch-Brod.

Die Karte NF 42 „Aussehen des Aufhockers“ zeigt eine Fülle von Einzelzeichen und eine geringe Tendenz zur Gebietsbildung. Die Vorstellung vom aufhockenden großen bzw. schwarzen Hund, die in Westdeutschland — allerdings mit Ausschluß Nordwestdeutschlands — weit verbreitet ist, reicht auch nach Hinterpommern und Schlesien hinein. Durch besondere Dichte der Belegorte fallen Pommern und Südniedersachsen mit Hessen auf. Die „Aufsprungorte des Aufhockers“ werden auf den beiden Ergänzungskarten Abb. 26 und 27 in Auswahl dargestellt.

Zum Schluß setzt sich die Vf.in mit der bisher gültigen, von Friedrich Ranke konzipierten Auffassung auseinander, d. h. mit der Frage, ob der Aufhocker eine Sagengestalt eigenen Gepräges sei. Auf Grund des ADV-Materials kommt sie zu dem Ergebnis, daß hiervon keine Rede sein könne. Alle Auskünfte über die Erscheinungsform dieser Gestalten ließen ein einheitliches, mit bestimmten Zügen umrissenes Bild vermissen. Die große Fülle der Namen werde von den verschiedensten Sagengestalten gestellt, bei denen das Aufhocken nur eine von verschiedenen Eigenschaften darstelle. Eine Fülle von Angaben bezeugt ferner das Aufhocken, nennt aber keinen Namen einer bestimmten Aufhockergestalt. Der Vorgang des Aufhockens ist also das ursprüngliche und maßgebliche Element im Rahmen der Gesamtvorstellungen, die Entstehung einer mit entsprechenden Namen versehenen Aufhockergestalt ist erst eine sekundäre Entwicklung. Der Vorgang des Aufhockens selbst aber ist zu verstehen als eine von vielen Möglichkeiten, mit denen sich Geister den Menschen nähern.

Im ganzen wird man diesen Kommentar von Gerda Grober-Glück als eine mustergültige Interpretation eines Sagenkomplexes bezeichnen können, die in der Auswertung einer großen Stoffmasse alle Aspekte erschöpfend erörtert und zu einem eindrucksvollen und klaren Ergebnis kommt.

Kiel

Erhard Riemann

Deutsche Musik im Osten. Hrsg. von Günther Massenkeil und Bernhard Stasiewski. (Studien zum Deutschtum im Osten, Heft 12.) Böhlau Verlag, Köln, Wien 1976. VIII, 68 S.

Dankenswerterweise hat sich zum ersten Male eine Universitätsinstitution der Bundesrepublik Deutschland der Leistung ostdeutscher Musiker und Kom-

ponisten in einer Sammlung von Referaten angenommen, die im Studienjahr 1973/74 an der Bonner Friedrich-Wilhelms-Universität gehalten und nun mit nachträglich eingearbeiteten Ergänzungen gedruckt vorgelegt wurden. Zunächst gibt Fritz Feldmann einen größeren, völlig neuen Gesamtüberblick über die deutsche Musik im Osten um 1400 bis 1900, wie er ihn in anderer Weise bereits in dem von Eberhard Günter Schulz 1967 herausgegebenen Buch „Leistung und Schicksal“ geboten hatte. Die Zeit bis zum Ende des Barocks ist recht ausführlich, die Klassik und Romantik dagegen mehr gerafft behandelt worden. — Zwei Spezialaufsätze, nämlich von Lothar Hoffmann-Erbrecht über „Deutsche Musiker um 1500 in Osteuropa“ und von Gerhard Allroggen über „Ernst Theodor Amadeus Hoffmann in Warschau“, bieten einen Beleg dafür, wie fruchtbar und erfolgreich Forschungen mit neuen Ergebnissen auf Teilgebieten deutscher Musik im Osten auch jetzt noch betrieben werden. Der Stoltzer-Biograph Hoffmann-Erbrecht faßt hier teilweise seine Untersuchungen zu seiner geplanten Fink-Biographie zusammen, über die er auch bei der zwanzigsten Jahrestagung des Arbeitskreises für Schlesisches Lied und Schlesische Musik in Altenberg bei Köln 1975 gesprochen hat. Allroggen macht als E. Th. A. Hoffmann-Forscher auf unbekannte Materialien zu den Warschauer Jahren 1804 bis 1807 dieses universalen romantischen Künstlers aufmerksam. — Siegfried Kross behandelt in seinem Beitrag „Wechselbeziehungen zwischen böhmischer und deutscher Musik im 18. Jahrhundert“ neben Seitenaspekten den Einfluß der Böhmen auf die Entwicklung der Mannheimer Schule und die Bedeutung ihrer Kompositionen für Frankreich. Ihre Sinfonie erhielt von Pariser Verlegern den Beinamen ‚d’Allemagne‘ bzw. ‚Melodia Germanica‘. Während das Wirken tschechischer Musiker in anderen deutschen Musikzentren des 18. Jhs., nämlich in Berlin und Dresden, hinreichend angedeutet wird, ist der Einfluß der Wiener Klassiker auf die Prager Komponisten kaum angemessen umrissen. Bei dieser Darstellung liegt der Schwerpunkt mehr auf dem böhmischen Anteil an der Ausbildung der deutschen Instrumentalmusik (im Sinne der alten Riemannschen These) als auf der Berücksichtigung der Einwirkungen des Stils deutscher Komponisten auf die Musiker des benachbarten böhmischen Raumes. Ein kleiner sachlicher Hinweis sei hier gestattet: nicht Johann Adolph Scheibes „Critischer Musikus“ von 1737—1745, sondern Johann Matthesons „Critica musica“ von 1722—1725 gilt als die erste deutsche Musikzeitschrift.

Diese von Günther Massenkeil und Bernhard Stasiewski betreute Unternehmung wird von Programmeinführungen zu zwei öffentlichen Konzerten, verfaßt von Günther Massenkeil und Gerd Ziemann, abgerundet; die beiden Konzerte waren aus Anlaß dieser Veranstaltungsreihe in der Bonner Universität gegeben worden.

Von einer 68 Seiten umfassenden Publikation ist keine zusammenfassende Darstellung der deutschen Musik im Osten zu erwarten, mit ihr wird aber ein treffender Einblick in den Umfang und in die Leistung deutscher Komponisten im Osten gegeben.

Mainz

Hubert Unverricht

Andrzej Wędzki: Początki reformy miejskiej w środkowej Europie do połowy XIII wieku. (Słowiańszczyzna zachodnia.) [Die Anfänge der Stadtreform in Mitteleuropa bis zur Mitte des 13. Jhs. (Das Westslawengebiet.)] (Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk, Wydział Historii i Nauk Społecznych, Prace Komisji Historycznej, Bd 27.) Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Oddział w Poznaniu. Warschau, Posen 1974. 298 S., Tab., 2 Ktn i. Anh., dt. Zussass.